

WILLIAM SHAKESPEARE

ROMEO und Julia

Nach der von L.L. Schücking überarbeiteten
und ergänzten Schlegelschen Übersetzung
gestaltet und illustriert von Kat Menschik

Galiani Berlin

PERSONEN

ESCALUS Prinz von Verona

GRAF PARIS Verwandter des Prinzen

MONTAGUE } Häupter zweier Häuser, welche in Zwist

CAPULET } miteinander sind

Ein alter Mann, Capulets Oheim

ROMEO Montagues Sohn

MERCUTIO Verwandter des Prinzen und Romeos Freund

BENVOLIO Montagues Neffe und Romeos Freund

TYBALT Neffe der Gräfin Capulet

BRUDER LORENZO ein Franziskaner

BRUDER MARCUS von demselben Orden

BALTHASAR Romeos Diener

SIMSON } Bediente Capulets

GREGORIO }

PETER Diener der Amme

ABRAHAM Bedienter Montagues

Ein Apotheker

Drei Musikanten

Ein Page des Paris; ein zweiter Page; ein Polizist

GRÄFIN MONTAGUE Gemahlin Montagues

GRÄFIN CAPULET Gemahlin Capulets

JULIA Capulets Tochter

Juliens Amme und **WÄRTERIN**

Bürger von Verona. Verschiedene Männer und Frauen,

Verwandte beider Häuser. Masken, Wachen und andres

Gefolge.

DER CHOR

Die Szene ist den größten Teil des Stücks hindurch in Verona;
zu Anfang des fünften Aufzugs in Mantua

PROLOG

Der Chor tritt auf.

Zwei Häuser in Verona, würdevoll,
Wohin als Szene unser Spiel euch bannt,
Erwecken neuen Streit aus altem Groll,
Und Bürgerblut befleckt die Bürgerhand.
Aus beider Feinde unheilvollem Schoß
Entspringt ein Liebespaar, unsternbedroht,
Und es begräbt – ein jämmerliches Los –
Der Väter langgehegten Streit ihr Tod.
Wie diese Liebe nun dem Tod verfiel,
Der Eltern Eifern, immerfort erneut,
Erst in der Kinder Ende fand sein Ziel,
Das lehrt zwei Stunden euch die Bühne heut;
Wollt ihr geduldig euer Ohr dem leihn,
Woll'n wir's von Mängeln, wo's noch not, befrein.
(Ab.)

ERSTER AKT

ERSTE SZENE

Ein öffentlicher Platz

Simson und Gregorio, zwei Bediente Capulets, treten auf.

SIMSON Auf mein Wort, Gregorio, wir wollen nichts in die Tasche stecken.

GREGORIO Freilich nicht, sonst wären wir Taschenspieler.

SIMSON Ich meine, ich werde den Koller kriegen und vom Leder ziehn.

GREGORIO Ne, Freund! Deinen ledernen Koller mußt du beileibe nicht ausziehn.

SIMSON Ich schlage geschwind zu, wenn ich aufgebracht bin.

GREGORIO Aber du wirst nicht geschwind aufgebracht.

SIMSON

Ein Hund aus Montagues Hause bringt mich schon auf.

GREGORIO Einen aufbringen heißt: ihn von der Stelle schaffen. Um tapfer zu sein, muß man standhalten.

Wenn du dich also aufbringen läßt, so läufst du davon.

SIMSON Ein Hund aus *dem* Hause bringt mich zum Standhalten. Mit jedem Bedienten und jedem Mädchen Montagues will ich es aufnehmen.

GREGORIO Der Streit ist nur zwischen unsren Herrschaften und uns, ihren Bedienten. Es mit den Mädchen aufnehmen? Pfui doch! Du solltest dich lieber von ihnen aufnehmen lassen.

SIMSON Einerlei! Ich will barbarisch zu Werke gehn. Hab' ich's mit den Bedienten erst ausgefochten, so will ich mir die Mädchen unterwerfen. Sie sollen die Spitze meines Degens fühlen, bis er stumpf wird.

GREGORIO Zieh nur gleich vom Leder: da kommen zwei aus dem Hause der Montagues.

(*Abraham und Balthasar treten auf.*)

SIMSON Hier! Mein Gewehr ist blank. Fang nur Händel an: ich will den Rücken decken.

GREGORIO Den Rücken? Willst du Reißaus nehmen?

SIMSON Fürchte nichts von mir.

GREGORIO Ne, wahrhaftig! Ich dich fürchten?

SIMSON Laß uns das Recht auf unsrer Seite behalten, laß sie anfangen.

GREGORIO Ich will ihnen im Vorbeigehn ein Gesicht ziehn, sie mögen's nehmen, wie sie wollen.

SIMSON Wie sie dürfen, lieber. Ich will ihnen einen Esel bohren: wenn sie es einstecken, so haben sie den Schimpf.

ABRAHAM Bohrt Ihr uns einen Esel, mein Herr?

SIMSON Ich bohre einen Esel, mein Herr.

ABRAHAM Bohrt Ihr uns einen Esel, mein Herr?

SIMSON Ist das Recht auf unsrer Seite, wenn ich ja sage?

GREGORIO Nein.

SIMSON Nein, mein Herr! Ich bohre Euch keinen Esel, mein Herr. Aber ich bohre einen Esel, mein Herr.

GREGORIO Sucht Ihr Händel, mein Herr?

ABRAHAM Händel, mein Herr? Nein, mein Herr!

SIMSON Wenn Ihr sonst Händel sucht, mein Herr: ich stehe zu Diensten. Ich bediene einen ebenso guten Herrn wie Ihr.

ABRAHAM Keinen bessern.

SIMSON Sehr wohl, mein Herr!

(*Benvolio tritt auf.*)

GREGORIO Sag: einen bessern; hier kommt ein Vetter der Herrschaft.

SIMSON Ja doch, einen bessern, mein Herr.



ABRAHAM Ihr lügt.

SIMSON Zieht, wo ihr Kerls seid! – Frisch, Gregorio! Denk mir an deinen Schwadronierhieb. (*Sie fechten.*)

BENVOLIO Ihr Narren, fort! Steckt eure Schwerter ein!
Ihr wißt nicht, was ihr tut.

(*Tybalt tritt auf.*)

TYBALT Was? Ziehst du unter den verzagten Knechten?
Hierher, Benvolio! Biet die Stirn dem Tode!

BENVOLIO Ich stiftte Frieden: steck dein Schwert nur ein!
Wo nicht, so führ es, diese hier zu trennen!

TYBALT Was? Ziehn und Friede rufen? Wie die Hölle
Hass' ich das Wort wie alle Montagues
Und dich! Wehr dich, du Memme! (*Sie fechten.*)
(*Verschiedene Anhänger beider Häuser kommen und mischen sich in den Streit; dann Bürger und Polizisten mit Knütteln.*)

ERSTER POLIZEIDIENER

He! Spieß' und Stangen her! Schlagt auf sie los!

BÜRGER Weg mit den Capulets! Weg mit den Montagues!
(*Capulet im Schlafrack und Gräfin Capulet.*)

CAPULET Was für ein Lärm? – Holla, mein langes Schwert!

GRÄFIN CAPULET

Nein, Krücken! Krücken! Wozu soll ein Schwert?

CAPULET Mein Schwert, sag' ich! Der alte Montague
Kommt dort und schwingt die Klinge mir zum Hohn.
(*Montague und Gräfin Montague.*)

MONTAGUE

Du Schurke! Capulet! – Laßt los, laßt mich gewähren!

GRÄFIN MONTAGUE

Du sollst dich keinen Schritt dem Feinde nähern.

(*Der Prinz mit Gefolge.*)

PRINZ Aufrühr'rische Vasallen! Friedensfeinde!
Die ihr den Stahl mit Nachbarblut entweicht! –

Wollt ihr nicht hören? – Männer! Wilde Tiere!
Die ihr die Flammen eurer schnöden Wut
Im Purpurquell aus euren Adern löscht!
Zu Boden werft, bei Buß' an Leib und Leben,
Die mißgestählte Wehr aus blut'ger Hand!
Hört eures ungehaltnten Fürsten Spruch!
Drei Bürgerzwiste haben dreimal nun,
Aus einem luft'gen Wort von euch erzeugt,
Du alter Capulet und Montague,
Den Frieden unsrer Straßen schon gebrochen.
Veronas graue Bürger mußten sich
Entladen ihres ehrenfesten Schmucks
Und alte Speer' in alten Händen schwingen,
Woran der Rost des langen Friedens nagte,
Dem Hasse, der euch nagt, zu widerstehn.
Verstört ihr jemals wieder unsre Stadt,
So zahl' eu'r Leben mir den Friedensbruch.
Für jetzt begebt euch, all ihr andern, weg!
Ihr aber, Capulet, sollt mich begleiten.
Ihr, Montague, kommt diesen Nachmittag
Zur alten Burg, dem Richtplatz unsres Banns,
Und hört, was hierin fürder mir beliebt.
Bei Todesstrafe, sag' ich, alle fort!
*(Der Prinz, sein Gefolge, Capulet, Gräfin Capulet, Tybalt,
die Bürger und Bedienten gehen ab.)*

MONTAGUE

Wer bracht' aufs neu' den alten Zwist in Gang?
Sagt, Neffe, wart Ihr da, wie er begann?

BENVOLIO Die Diener Eures Gegners fochten hier
Erhitzt mit Euren schon, eh ich mich nahte;
Ich zog, um sie zu trennen. Plötzlich kam
Der wilde Tybalt mit gezücktem Schwert

Und schwang, indem er schnaubend Kampf mir bot,
Es um sein Haupt und hieb damit die Winde,
Die, unverwundet, zischend ihn verhöhnten.
Derweil wir Hieb' und Stöße wechseln, kamen
Stets mehr und mehr und fochten miteinander;
Dann kam der Fürst und schied sie voneinander.

GRÄFIN MONTAGUE Ach, wo ist Romeo? Saht ihr ihn heut?
Wie froh bin ich! Er war nicht bei dem Streit.

BENVOLIO Schon eine Stunde, Gräfin, eh im Ost
Die heil'ge Sonn' aus goldnem Fenster schaute,
Trieb mich ein irrer Sinn ins Feld hinaus.
Dort, in dem Schatten des Kastanienhains,
Der vor der Stadt gen Westen sich verbreitet,
Sah ich, so früh schon wandelnd, Euren Sohn.
Ich wollt' ihm nahm, er aber nahm mich wahr
Und stahl sich tiefer in des Waldes Dickicht.
Ich maß sein Innres nach dem meinen ab,
Das in der Einsamkeit am regsten lebt,
Ging meiner Laune nach, ließ seine gehn,
Und gern vermied ich ihn, der gern mich floh.

MONTAGUE Schon manchen Morgen ward er dort gesehn,
Wie er den frischen Tau durch Tränen mehrte
Und, tief erseufzend, Wolk' an Wolke drängte.
Allein sobald im fernsten Ost die Sonne,
Die all' erfreu'nde, von Auroras Bett
Den Schattenvorhang wegzuziehn beginnt,
Stiehlt vor dem Licht mein finstrer Sohn sich heim
Und sperrt sich einsam in sein Kämmerlein,
Verschließt dem schönen Tageslicht die Fenster
Und schaffet künstlich Nacht um sich herum.
In schwarzes Mißgeschick wird er sich träumen,
Weiß guter Rat den Grund nicht wegzuräumen.

BENVOLIO Mein edler Oheim, wisset Ihr den Grund?

MONTAGUE

Ich weiß ihn nicht und kann ihn nicht erforschen.

BENVOLIO Lagt Ihr ihm jemals schon deswegen an?

MONTAGUE Ich selbst sowohl als mancher andre Freund.

Doch er, der eignen Neigungen Vertrauter,
Ist gegen sich, wie treu will ich nicht sagen,
Doch so geheim und in sich selbst gekehrt,
So unergründlich forschendem Bemüh'n,
Wie eine Knospe, die ein Wurm zernagt,
Eh sie der Luft ihr zartes Laub entfalten
Und ihren Reiz der Sonne weihen kann.
Erführen wir, woher sein Leid entsteht,
Wir heilten es so gern, als wir's erspäht.

(*Romeo erscheint in einiger Entfernung.*)

BENVOLIO Da kommt er, seht! Geruht, uns zu verlassen.

Galt ich ihm je was, will ich schon ihn fassen.

MONTAGUE O beichtet' er für dein Verweilen dir

Die Wahrheit doch! – Kommt, Gräfin, gehen wir!

(*Montague und Gräfin Montague gehen ab.*)

BENVOLIO Ha, guten Morgen, Vetter!

ROMEO Erst so weit?

BENVOLIO Kaum schlug es neun.

ROMEO Weh mir! Gram dehnt die Zeit.

War das mein Vater, der so eilig ging?

BENVOLIO

Er war's. Und welcher Gram dehnt Euch die Stunden?

ROMEO Daß ich entbehren muß, was sie verkürzt.

BENVOLIO Entbehrt Ihr Liebe?

ROMEO Nein.

BENVOLIO So ward sie Euch zuteil?

ROMEO Nein, Lieb' entbehr' ich, wo ich lieben muß.

BENVOLIO Ach, daß der Liebesgott, so mild im Scheine,
So grausam in der Prob' erfunden wird!

ROMEO Ach, daß der Liebesgott, trotz seinen Binden,
Zu seinem Ziel stets Pfade weiß zu finden!
Wo speisen wir? – Ach, welch ein Streit war hier?
Doch sagt mir's nicht, ich hört' es alles schon.
Haß gibt hier viel zu schaffen, Liebe mehr.
Nun dann: liebreicher Haß, streitsücht'ge Liebe!
Du Alles, aus dem Nichts zuerst erschaffen!
Schwermüt'ger Leichtsinn, ernste Tändelei!
Entstelltes Chaos glänzender Gestalten!
Bleischwinge, lichter Rauch und kalte Glut!
Stets wacher Schlaf, dein eignes Widerspiel! –
So fühl' ich Lieb' und hasse, was ich fühl'!
Du lachst nicht?

BENVOLIO Nein, das Weinen ist mir näher.

ROMEO Warum, mein Herz?

BENVOLIO Um deines Herzens Qual.

ROMEO Das ist der Liebe Unbill nun einmal.

Schon eignes Leid will mir die Brust zerpressen,
Dein Gram um mich wird voll das Maß mir messen.
Die Freundschaft, die du zeigst, mehrt meinen Schmerz;
Denn wie sich selbst, so quält auch dich mein Herz.
Lieb' ist ein Rauch, den Seufzerdämpf' erzeugten;
Geschürt, ein Feu'r, von dem die Augen leuchten;
Gequält, ein Meer, von Tränen angeschwellt;
Was ist sie sonst? Verständ'ge Raserei
Und ekle Gall' und süße Spezerei.
Lebt wohl, mein Freund!

BENVOLIO Sacht! Ich will mit Euch gehen;
Ihr tut mir Unglimpf, laßt Ihr so mich stehen.

ROMEO Ach, ich verlor mich selbst; ich bin nicht Romeo;
Der ist nicht hier: er ist – ich weiß nicht wo.

BENVOLIO Entdeckt mir ohne Mutwill', wen Ihr liebt.

ROMEO Bin ich nicht ohne Mut und ohne Willen?

BENVOLIO Nein, sagt mir's ohne Scherz.

ROMEO Verscherzt ist meine Ruh': wie sollt' ich scherzen?
O überflüss'ger Rat bei so viel Schmerzen!

Hört, Vetter, denn im Ernst: ich lieb' ein Weib.

BENVOLIO Ich traf's doch gut, daß ich verliebt Euch glaubte.

ROMEO Ein wackrer Schütz! – Und, die ich lieb', ist schön.

BENVOLIO Ein glänzend Ziel kann man am ersten treffen.

ROMEO Dies Treffen traf dir fehl, mein guter Schütz:

Sie meidet Amors Pfeil, sie hat Dianens Witz.

Umsonst hat ihren Panzer keuscher Sitten

Der Liebe kindisches Geschoß bestritten.

Sie wehrt den Sturm der Liebesbitten ab,

Steht nicht dem Angriff kecker Augen, öffnet

Nicht ihren Schoß dem Gold, das Heil'ge lockt.

Oh, sie ist reich an Schönheit; arm allein,

Weil, wenn sie stirbt, ihr Reichtum hin wird sein.

BENVOLIO Beschwore sie der Enthaltsamkeit Gesetze?

ROMEO Sie tat's, und dieser Geiz vergeudet Schätze.

Denn Schönheit, die der Lust sich streng enthält,

Bringt um ihr Erb' die ungeborne Welt.

Sie ist zu schön und weis', um Heil zu erben,

Weil sie, mit Weisheit schön, mich zwingt zu sterben.

Sie schwor zu lieben ab, und dies Gelübd'

Ist Tod für den, der lebt, nur weil er liebt.

BENVOLIO Folg meinem Rat: vergiß, an sie zu denken.

ROMEO So lehre mich, das Denken zu vergessen.

BENVOLIO Gib deinen Augen Freiheit, lenke sie

Auf andre Reize hin.

ROMEO

Das ist der Weg,
Mir ihren Reiz in vollem Licht zu zeigen.
Die Schwärze jener neidenswerten Larven,
Die schöner Frauen Stirne küssen, bringt
Uns in den Sinn, daß sie das Schöne bergen.
Der, welchen Blindheit schlug, kann nie das Kleinod
Des eingebüßten Augenlichts vergessen.
Zeigt mir ein Weib, unübertroffen schön;
Mir gilt ihr Reiz wie eine Weisung nur,
Worin ich lese, wer sie übertrifft.
Leb wohl! Vergessen lehrest du mich nie.

BENVOLIO

Dein Schuldner sterb' ich, glückt mir nicht die Müh'.
(*Beide ab.*)

ZWEITE SZENE

Eine Straße

Capulet, Paris und ein Bedienter kommen.

CAPULET Und Montague ist mit derselben Buße
Wie ich bedroht. Für Greise, wie wir sind,
Ist Frieden halten, denk' ich, nicht so schwer.

PARIS Ihr geltet beid' als ehrenwerte Männer,
Und Jammer ist's um euren langen Zwiespalt.
Doch, edler Graf, wie dünkt Euch mein Gesuch?

CAPULET Es dünkt mich so, wie ich vorhin gesagt.
Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt,
Sie hat kaum vierzehn Jahre wechseln sehn.
Laßt noch zwei Sommer prangen und verschwinden,
Eh wir sie reif, um Braut zu werden, finden.

PARIS Noch jüngre wurden oft beglückte Mütter.

CAPULET Wer vor der Zeit beginnt, der endigt früh.

All meine Hoffnungen verschlang die Erde;

Mir blieb nur dieses hoffnungsvolle Kind.

Doch werbt nur, lieber Graf! Sucht Euer Heil!

Mein Will' ist von dem ihren nur ein Teil.

Wenn sie aus Wahl in Eure Bitten willigt,

So hab' ich im voraus ihr Wort gebilligt.

Ich gebe heut ein Fest, von alters hergebracht,

Und lud darauf der Gäste viel zu Nacht,

Was meine Freunde sind: Ihr, der dazugehört,

Sollt hoch willkommen sein, wenn Ihr die Zahl
vermehret.

In meinem armen Haus sollt Ihr des Himmels Glanz

Heut nacht verdunkelt sehn durch ird'scher Sterne Tanz.

Wie muntre Jünglinge mit neuem Mut sich freuen,

Wenn auf die Fersen nun der Fuß des holden Maien

Dem lahmen Winter tritt: *die* Lust steht Euch bevor,

Wann Euch in meinem Haus ein frischer Mädchenflor

Von jeder Seit' umgibt. Ihr hört, Ihr seht sie alle,

Daß, die am schönsten prangt, am meisten Euch gefalle.

Dann mögt Ihr in der Zahl auch meine Tochter sehn,

Sie zählt für eine mit, gilt sie schon nicht für schön.

Kommt, geht mit mir! – Du, Bursch, nimm dies Papier

mit Namen;

Trab in der Stadt herum, such alle Herrn und Damen,

So hier geschrieben stehn, und sag mit Höflichkeit:

Mein Haus und mein Empfang steh' ihrem Dienst bereit.

(*Capulet und Paris gehen ab.*)

DER BEDIENTE Die Leute soll ich suchen, wovon die Namen
hier geschrieben stehn? Es steht geschrieben, der Schuster
soll sich um seine Elle kümmern, der Schneider um

seinen Leisten, der Fischer um seinen Pinsel, der Maler um seine Netze. Aber mich schicken sie, um die Leute ausfindig zu machen, wovon die Namen hier geschrieben stehn, und ich kann doch gar nicht ausfindig machen, was für Namen der Schreiber hier aufgeschrieben hat. Ich muß zu den Gelahrten. – Wie gerufen!

(*Benvolio und Romeo kommen.*)

BENVOLIO Pah, Freund! Ein Feuer brennt das andre nieder;
Ein Schmerz kann eines andern Qualen mindern.
Dreh dich in Schwindel, hilf durch Drehn dir wieder;
Fühl andres Leid, das wird dein Leiden lindern!
Saug in dein Auge neuen Zauberzaft,
So wird das Gift des alten fortgeschafft.

ROMEO Ein Blatt vom Weg'rich dient dazu vortrefflich ...

BENVOLIO Ei, sag, wozu?

ROMEO Für dein geschundnes Bein.

BENVOLIO Was, Romeo, bist du toll?

ROMEO Nicht toll, doch mehr gebunden wie ein Toller,
Gesperrt in einen Kerker, ausgehungert,
Gegeißelt und geplagt, und – (*Zu dem Bedienten.*)
guten Abend, Freund!

DER BEDIENTE Gott grüß' Euch, Herr! Ich bitt' Euch, könnt
Ihr lesen?

ROMEO Jawohl, in meinem Elend mein Geschick.

DER BEDIENTE Vielleicht habt Ihr das auswendig gelernt.
Aber sagt: Könnt Ihr alles vom Blatte weglesen?

ROMEO Ja freilich, wenn ich Schrift und Sprache kenne.

DER BEDIENTE Ihr redet ehrlich. Gehabt Euch wohl!

ROMEO Wart! Ich kann lesen, Bursch.

(*Er liest das Verzeichnis.*)

»Signor Martino und seine Frau und Tochter; Graf
Anselm und seine reizenden Schwestern; die verwitwete

Freifrau von Vitruvio; Signor Placentio und seine artigen Nichten; Mercutio und sein Bruder Valentin; mein Oheim Capulet, seine Frau und Töchter; meine schöne Nichte Rosalinde; Livia; Signor Valentio und sein Vetter Tybalt; Lucio und die muntre Helena.«

(*Gibt das Papier zurück.*)

Ein schöner Haufe! Wohin lädst du sie?

DER BEDIENTE Hinauf.

ROMEO Wohin?

DER BEDIENTE Zum Abendessen in unser Haus.

ROMEO Wessen Haus?

DER BEDIENTE Meines Herrn.

ROMEO Das hätt' ich freilich eher fragen sollen.

DER BEDIENTE Nun will ich's Euch ohne Fragen erklären.

Meine Herrschaft ist der große reiche Capulet, und wenn Ihr nicht vom Hause der Montagues seid, so bitt' ich Euch, kommt, stecht eine Flasche Wein mit aus. Gehabt Euch wohl! (*Geht ab.*)

BENVOLIO Auf diesem hergebrachten Gastgebot

Der Capulets speist deine Rosalinde

Mit allen Schönen, die Verona preist.

Geh hin, vergleich mit unbefangnem Auge

Die andern, die du sehen sollst, mit ihr.

Was gilt's? Dein Schwan dünkt eine Krähe dir.

ROMEO Höhnt meiner Augen frommer Glaube je

Die Wahrheit so: dann, Tränen, werdet Flammen!

Und *ihr*, umsonst ertränkt in manchem See,

Mag eure Lüg' als Ketzer euch verdammten.

Ein schönes Weib als sie? Seit Welten stehn,

Hat die allsehnde Sonn' es nicht gesehn.

BENVOLIO Jaja! Du sahst sie schön, doch in Gesellschaft nie;

Du wogst nur mit sich selbst in jedem Auge sie.

Doch leg einmal zugleich in die kristallnen Schalen
Der Jugendreize Bild, wovon auch andre strahlen,
Die ich dir zeigen will bei diesem Fest vereint:
Kaum leidlich scheint dir dann, was jetzt ein Wunder
scheint.

ROMEO Gut, ich begleite dich; nicht um des Schauspiels
Freuden:

An meiner Göttin Glanz will ich allein mich weiden.
(*Beide ab.*)

DRITTE SZENE

Ein Zimmer in Capulets Hause
Gräfin Capulet und die Wärterin.

GRÄFIN CAPULET Ruft meine Tochter her: wo ist sie, Amme?
WÄRTERIN Bei meiner Jungfernchaft im zwölften Jahr,
Ich rief sie schon. – He, Lämmchen, zartes Täubchen!
Daß Gott! Wo ist das Kind? He, Juliette!
(*Julia kommt.*)

JULIA Was ist? Wer ruft mich?

WÄRTERIN Eure Mutter.

JULIA Hier bin ich, gnäd'ge Mutter! Was beliebt?

GRÄFIN Die Sach' ist diese – Amme, geh beiseit',
Wir müssen heimlich sprechen. Amme, komm
Nur wieder her, ich habe mich besonnen;
Ich will dich mit zur Überlegung ziehn.
Du weißt, mein Kind hat schon ein hübsches Alter.

WÄRTERIN

Das zähl' ich, meiner Treu, am Finger her.

GRÄFIN CAPULET Sie ist nicht vierzehn Jahre.





Verlag Kiepenheuer & Witsch, FSC® N001512

1. Auflage 2016

Verlag Galiani Berlin

© 2016, Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in
irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein
anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Illustrationen und Umschlaggestaltung Kat Menschik

Gesetzt aus der Magpie von Vincent Connare

und der Big Noodle Titling von James Arbogast

Satz Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-86971-142-3

Weitere Informationen zu unserem Programm
finden Sie unter www.galiani.de